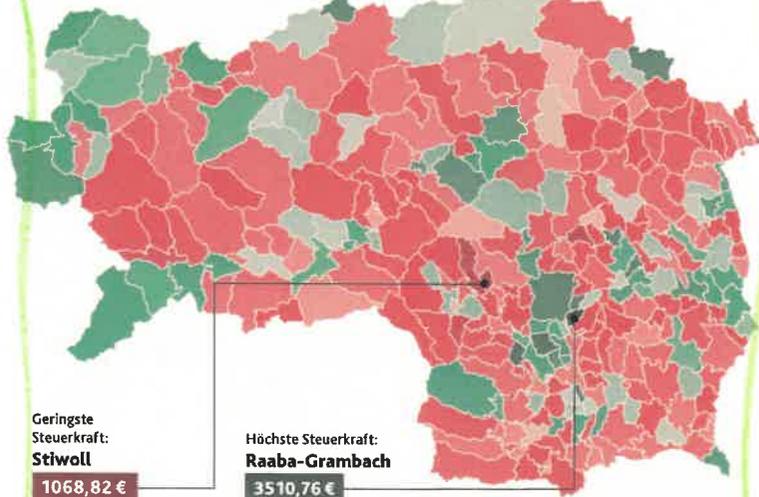


STEUERKRAFT IN DEN STEIRISCHEN GEMEINDEN

EINNAHMEN PRO EINWOHNER
DURCHSCHNITT: 1477 EURO

Krone KREATIV | Quelle: Land Stmk/Referat Gemeinden und Wahlen,
Landesstatistik, (Datenbearbeitung: Heinz Wassermann/FH Joanneum)

1000 1477 3500



Im Ennstal und im Grazer Raum ist die Finanzkraft am stärksten

Industrie und Tourismus spülen viel Geld in Gemeindekassen, geringe Einnahmen in der Südoststeiermark und in Voitsberg

Das Ranking ist seit Jahren fast unverändert: Die finanzkräftigsten steirischen Kommunen (berechnet durch die sogenannte Steuerkraft-Kopfquote, also die Einnahmen aus Steuern und Abgaben pro Einwohner) liegen mit Raaba-Grambach, Lanach, Premstätten und Hart bei Graz im erweiterten Speckgürtel der Landeshauptstadt. Auf Platz 5 folgt mit Altmärkt bei St. Gallen immerhin ein obersteirischer Ort.

Generell zeigt ein Blick auf die Landkarte, dass gerade in den Regionen mit einem hohen Industrie-

und Tourismusanteil viel Geld in die Gemeindekassen gespült wird. Im Bezirk Liezen liegt der Anteil der Kommunen über dem Landesschnitt (1477 Euro pro Einwohner) bei fast 60 Prozent – das ist Bestwert! Am geringsten ist die Finanzkraft laut Daten der Landesstatistik in den Bezirken Südoststeiermark und Voitsberg: Hier befinden sich 80 bzw. 86 Prozent der Gemeinden unter dem Landesschnitt.

Bei der Landtagswahl 2019 war in finanzschwächeren Gemeinden die ÖVP mit 43 Prozent der Stimmen fast doppelt so

stark wie die SPÖ (22,6%), bereits dicht gefolgt kam die FPÖ (19,1%). Bei den finanzstärkeren, oft städtischen Kommunen lag die ÖVP (31,8%) knapper vor der SPÖ (23,1%); die Grünen waren hier fast doppelt so stark, auch KPÖ und Neos schnitten besser ab.

Jakob Traby

Mehr Informationen und Grafiken unter krone.at/stmk



Die Werte für alle Gemeinden: QR-Code scannen!

Lebring: „Wir können viel zurückgeben!“



Steiermark Vermessung

Mehr Arbeitsplätze als Einwohner: Lebring-St. Margarethen zählt zu den finanzkräftigsten Kommunen des Landes. Doch trotz voller Kasse bleiben noch Sorgen.

Noch ist es nur eine große, grüne Wiese: „Es glaubt fast keiner, dass eine solche Fläche in zentraler Lage im Eigentum der Gemeinde ist“, sagt Bürgermeister Franz Labugger und blickt zufrieden auf das brachliegende Stück Land.

Hier, direkt neben dem neuen Kindergarten, der eben erst um fast fünf Millionen Euro renovierten Mittelschule und der Volksschule, die als Nächstes am Sanierungsplan steht, soll nicht weniger als ein neues Ortszentrum entstehen. „Wir beginnen in Kürze mit der Bürgerbefragung. Im nächsten Jahr sollen die Planungen abgeschlossen sein. 2026 soll der Bau starten.“

Nur 2300 Einwohner, aber 2500 Arbeitsplätze

Von einem kleinen Lokal über einen Platz für Veranstaltungen bis zu Arztordnungen ist vieles denkbar: „Es soll ein autofreier Ort sein, wo man sich gerne aufhält“, sagt Labugger. Einen Bauabschnitt wird die Gemeinde selbst übernehmen, die restlichen drei werden über Bauträger abgewickelt.

Lebring-St. Margarethen liegt mitten in der boomenden



Foto: Jürgen Radspieler



Foto: Jürgen Radspieler

Bürgermeister Labugger zeigt die Wiese, wo das neue Ortszentrum entstehen soll. Unten: der wichtige Bahnhof direkt im Ort und der neue Kindergarten.



Neuroth-Chef Lukas Schinko: „Lebring ist idealer Standort.“

Region rund um Leibnitz. Der Ort hat 2300 Einwohner (und nur wohlgeordneten Zugang), aber 2500 Arbeitsplätze – und das vielfach in Branchen, die gut bezahlen. Damit sprudelt auch die Kommunalsteuer. Drei Millionen Euro nimmt die Kommune jährlich ein, damit zählt sie zu den finanzkräftigsten der Steiermark.

„Wir können der Bevölkerung viel zurückgeben“, sagt Labugger. So gibt es einen Transport-Service für Kindergartenkinder, bei Jubiläen können Regionsgutscheine verschenkt werden. Die Autzulieferer ZF und Griffner, Flugsimulator-Hersteller Axis, die Bau-

firma HTL, das Vollmann-Werk und noch viele mehr: Bei einer Runde durch den Ort kommt man binnen kurzer Zeit an vielen wichtigen Arbeitgebern vorbei.

Neuroth-Chef betont: „Standort liegt ideal“

Zu ihnen zählt seit vier Jahren auch der Hörakustik-Spezialist Neuroth, der seinen Sitz von Schwarzaul hierher verlagert hat. „Wir wollten damals in der Nähe bleiben“, erzählt Vorstandsvorsitzender Lukas Schinko. Geeignete Flächen wurden gesucht – Lebring erwies sich als idealer Standort.

Schinko nennt dafür einige Gründe: Viele Logistik-

firmen und Postdienstleister sind in der Nähe, die Gemeinde erwies sich als Profi für Betriebsansiedlungen. „Und der Standort liegt für unsere Mitarbeiter aus der Südsteiermark und Slowenien ideal, auch für Grazer sind wir gut erreichbar“, sagt Schinko. Zum einen durch die unmittelbare Nähe zur Pyhrnautobahn, aber auch durch den Bahnhof.

Dieser befindet sich mitten im Ort und in Gehdistanz zum Gewerbegebiet – ein Glücksfall. „Der Bahnhof ist das Wichtigste, er wird von sehr vielen Pendlern benutzt“, betont auch Bürgermeister Labugger – der sich, bemerkenswert für

einen ÖVP-Politiker, sehr skeptisch zeigt, ob der vielfach geforderte Ausbau der A9 südlich von Graz wirklich notwendig ist.

Auch wenn so mancher Amtskollege neidisch auf die gut gefüllten Kassen von Lebring blickt: Sorgenfrei ist auch Labuggers Leben nicht. Die hohen Kostensteigerungen machen sich bemerkbar, einige Traditionsgasthäuser sind mittlerweile verwaist, der Durchzugsverkehr zur Autobahn nimmt zu. Bürgermeister in finanzschwachen Abwanderungsgemeinden mögen sich dennoch denken: „Ihre Sorgen möchten wir haben...“

Jakob Traby